Die schweizerische Textilindustrie und ihre Erwartungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): **- (1978)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-796183

Nutzungsbedingungen

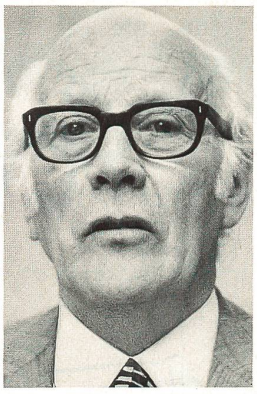
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



JOHANN FRIEDRICH GUGELMANN
Präsident der Schweizerischen Textilkammer

DIE SCHWEIZERISCHE TEXTILINDUSTRIE UND IHRE ERWARTUNGEN

Die schweizerische Textilindustrie beschäftigt rund 40 000 Personen, das sind 6 Prozent aller in den verschiedenen Industriezweigen Tätigen. Die nachfolgende, weiterverarbeitende Stufe der Bekleidungsindustrie zählt ihrerseits die gleiche Anzahl Beschäftigte. Die Textilindustrie ist regional stark konzentriert, ihr Rückgrat befindet sich im östlichen Teil der Schweiz. Als Folge der Kleinheit des einheimischen Marktes ist die schweizerische Textilindustrie traditionell exportorientiert. So wurden 1977 für 3,2 Mrd. Franken Textil- und Bekleidungswaren aller Art (inkl. Schuhe) in über 120 Länder verkauft. Dies entspricht 7,4 Prozent des schweizerischen Gesamtexportes. Damit steht die Textil- und Bekleidungsindustrie an vierter Stelle aller schweizerischen Exportindustrien. Rund 80 Prozent der Ausfuhren entfallen auf Westeuropa. Wichtigste Abnehmer sind die Bundesrepublik Deutschland, gefolgt von Österreich, Grossbritannien, Italien und Frankreich. Die schweizerische Textilindustrie ist weltoffen; im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern kennt sie keine Importschranken zum Schutze der Inlandproduktion. Die Importzölle gehören zu den niedrigsten der ganzen Welt. Entsprechend bedeutend sind daher die Importe an Textil- und Bekleidungswaren aller Art: mit einem Einfuhrwert von 4,4 Mrd. Franken übertreffen sie die Exporte um mehr als eine Milliarde Franken. Fast die Hälfte der wertmässigen Importe entfallen auf Bekleidung, kann doch die einheimische Bekleidungsindustrie nur gut die Hälfte des gesamten Inlandbedarfs decken.

Spuren der Rezession

Die Jahre der Rezession haben ihre Spuren deutlich hinterlassen, ohne dass jedoch die Leistungsfähigkeit Einbussen erlitten hat. Die Beschäftigten in der Textilindustrie verringerten sich in den letzten drei Rezessionsjahren um 16,7 % und die Zahl der Betriebe ging um 11,7 % zurück. Der Maschinenbestand reduzierte sich in der Spinnerei um 5,3 % und in der Weberei um 13,6 %. Da aber gleichzeitig bedeutende Rationalisierungsinvestitionen vorgenommen wurden, konnte die Produktion je Beschäftigten spürbar erhöht werden.

Zu Beginn der Rezession musste vielfach Kurzarbeit eingeführt und auf Lager gearbeitet werden; die Produktion ging 1975 gegenüber dem Vorjahr bis um 25 % zurück. 1976 und 1977 hat sich aber die Produktionsleistung in verschiedenen Bereichen wieder erholt. Besonders ausgeprägt war die Erholung in der Spinnerei, und zwar vorab in der Baumwollspinnerei. Heute werden fast 9 % mehr Garne produziert als vor der Rezession. Im Gegensatz dazu steht die Entwicklung in der Zwirnerei, deren Produktion immer noch rund 16 % unter dem vor der Rezession erreichten Stand liegt. In der Stoffproduktion ist ein Rückgang der Produktionsleistung um 13 % eingetreten. Da sich die Nachfrage von schmaler auf breite Ware verlagerte, mussten teilweise neue Webmaschinen angeschafft werden.

Der Export hat sich — nach einem starken Rückgang im Jahre 1975 — bis 1977 erholt, im Gesamtdurchschnitt liegen die Ergebnisse 6,8 % über denjenigen von 1974, dem letzten Jahr vor der Rezession. Das heutige Importniveau entspricht dem von 1974. Dieses scheinbare Bild einer Normalisierung konnte indessen nur durch schmerzliche Anpassungen und Opfer erreicht werden. Zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung musste — und muss — die Mehrheit der Firmen zu Preisen verkaufen, die nicht kostendeckend sind; die Reserven haben sich entsprechend zurückgebildet, es wird vermehrt mit Fremdkapital gearbeitet.

Die Schweizerische Textilkammer als Dachorganisation der schweizerischen Textilverbände forderte bereits zu Beginn der Rezession eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Tätigkeit der Textilindustrie. Die Begehren umfassten insbesondere folgende Punkte: Stabilisierung der Wechselkurse auf einem tragbaren Niveau, Verbesserung der Exportrisikogarantie und Öffnung neuer Märkte.

Leider gelang es nicht, die Höherbewertung der Schweizer Währung im Rahmen der Teuerungsdifferenzen zum Ausland zu halten. Auch verhinderte der massive Textilprotektionismus des Auslandes die Öffnung neuer Märkte für das Schweizer Produkt, für das in vielen Ländern nachweisbar ein ausgesprochener Bedarf zu verzeichnen ist.

Im ersten Semester 1978 erlitt die Geschäftstätigkeit der Textilindustrie erneut einen Einbruch, der sich, verschärft durch die Währungsturbulenzen, auch im Hochsommer fortsetzte. Die Auftragsbestände liegen bis zu 30 Prozent unter dem Vorjahresniveau, und in den Monaten März und April mussten einzelne Firmen vorübergehend Kurzarbeit einführen. Eine Drosselung der Produktion, vorab in der Spinnerei, und ein Anstieg der Lager auf allen Stufen waren nicht zu vermeiden. Der Umsatz fiel, je nach Sparte unterschiedlich, im Schnitt um 10 Prozent. Die Währungsentwicklung der letzten Wochen hat die an sich schon ungünstigen Aussichten nochmals verschlechtert. Sorgen macht vor allem die Kursentwicklung der Deutschen Mark, weil rund 30 Prozent aller Textil- und Bekleidungsexporte der Schweiz ihren Bestimmungsort in der Bundesrepublik Deutschland finden. Der Aufwertungssatz des Schweizer Frankens gegenüber der Deutschen Mark hat seit Beginn 1978 fast 20 Prozent erreicht. Beide Länder kennen eine ähnlich niedrige Teuerungsrate, die Aufwertung des Frankens steht daher in keinem Zusammenhang mehr zu den Teuerungsdifferenzen.

Entwicklung des Maschinenbestandes

	Januar 75	Januar 78	75-78 in %
Spinnspindeln total	1 050 560	994 488	– 5,3
– Baumwollindustrie	892 390	849 724	– 4,8
– Wollindustrie	158 170	144 764	– 8,5
Zwirnspindeln	259 710	239 907	– 7,6
Webmaschinen total	13 445	11 615	– 13,6
– Baumwollindustrie	9 355	8 188	– 12,5
– Wollindustrie	812	719	– 11,5
– Seidenindustrie	2 358	1 856	– 21,3
– Leinenindustrie	920	852	– 7,4
Teppichfabrikationsmaschinen	204	192	– 5,9

Entwicklung der Produktion
(Garne in Tonnen; Gewebe in Laufmeter; Teppiche in 1000 m²)

	1974	1975	74-75 in %	1977	75-77 in %
Spinnerei total	56 352	47 012	– 16,4	61 250	+ 30,3
– Baumwolle	39 935	33 001	– 17,4	44 703	+ 35,5
– Wolle	16 417	14 011	– 15,7	16 547	+ 18,1
Zwirnerei	24 921	18 818	– 24,5	20 966	+ 11,4
Weberei total	193 842	150 912	– 22,1	168 508	+ 11,7
– Baumwolle	146 849	111 265	– 24,2	132 796	+ 19,4
– Wolle	14 224	12 110	– 14,9	13 250	+ 9,4
– Seide	20 769	17 537	– 15,6	15 762	– 10,1
– Leinen	12 000	10 000	– 16,7	6 700	– 33,0
Teppiche	13 775	10 927	– 20,7	12 695	+ 16,2

Beschränkte Chancen für die Schweizer Textilindustrie

Der Textilbedarf dürfte sich in den kommenden 20 Jahren weltweit ungefähr verdoppeln. Die Chancen der schweizerischen Textilindustrie — wie übrigens auch diejenigen anderer industrialisierter Länder —, sich an diesem Wachstum beteiligen zu können, sind aber dennoch begrenzt:

● Die Wachstumsrate des Textilfaserverbrauchs ist — wie die Erfahrung gezeigt hat — geringer als das Wachstum der Weltwirtschaft. Daraus resultiert eine gesamtwirtschaftlich betrachtet relativ rückläufige Bedeutung der Textilindustrie. Das unterdurchschnittliche Wachstum war in der Vergangenheit begleitet von einer überdurchschnittlichen Zunahme der Produktivität: der menschliche Arbeitsaufwand in der Textilindustrie hat sich jeweils in 75 Jahren 10mal verringert. Heute stehen wir vor der weitgehenden Automatisierung verschiedener Textilfertigungstechniken. Überdurchschnittliches Produktivitätswachstum und unterdurchschnittliches Wachstum des Gesamtmarktes haben aber zur Folge, wie die Praxis schon oft gezeigt hat, dass eine Neigung zur Überproduktion infolge zu hoher Kapazitäten entsteht. Dies hat seine Auswirkung auf die Rentabilität des eingesetzten Kapitals.

● Die Entwicklungsländer sind dazu übergegangen, ihren Bedarf an Textilien immer mehr durch eigene Produktion zu decken. Der Industrialisierungsprozess wird in diesen Ländern in der Regel durch den Aufbau einer eigenen Textilindustrie eingeleitet. Hinzu kommt, dass diese Länder ihre Produkte immer mehr auch in den Industriestaaten absetzen möchten. Ihr Produktionsstandort ist rohstoffnahe, was ihnen zusätzliche Möglichkeiten in die Hand gibt. Die allmähliche Verlagerung von Textilkapazitäten in die Entwicklungsländer schränkt die Möglichkeiten der schweizerischen Textilindustrie ein, sich am Wachstum des Welttextilmarktes entsprechend zu beteiligen.

● Besonders schwerwiegend wirkt sich aber der Textilprotektionismus der Entwicklungsländer aus. Sobald diese eine eigene Textilindustrie — auch wenn sie nicht leistungsfähig ist — aufgebaut haben, schützen sie sie und schirmen den Inlandmarkt hermetisch gegen Importe ab. Durch Anwendung multipler Wechselkurse oder durch Exportabgaben verteuern sie die Rohstoffkosten für den Verarbeiter in Europa und in anderen Industrieländern. Für die Exporte ihrer Textilindustrie zahlen sie erhebliche Rückvergütungen an inländischen Steuern, die sich eindeutig als Exportsubventionen auswirken. Schliesslich verlangen und erhalten sie von den Industrieländern Zollpräferenzen auf ihren Exportprodukten, so dass sie ihre Produkte praktisch zollfrei in Europa anbieten können.

Die Rezession brachte dazu noch eine weitere Reihe von Problemen:

- die Konjunkturschwankungen sind stärker spürbar geworden
- kurzfristige Geschäfte herrschen vor, es muss daher zum Teil auf Lager gearbeitet werden, mit entsprechend höherem Risiko
- der textile Inlandkonsum hat stark abgenommen und bildete sich in den letzten 5 Jahren real um fast einen Viertel zurück
- die Kreditwürdigkeit der Kunden hat abgenommen, da ihre Liquidität stärker angespannt ist.

Dennoch: Alle Probleme, die mit dem Textilmarkt verbunden sind, und die durch die Rezession veränderten Geschäftsbedingungen kann ein leistungsfähiger Textilunternehmer meistern. Gemessen am Weltmarkt ist das Textilangebot der Schweiz klein. Die paar hunderttausend Spindeln und die paar tausend Webmaschinen der Schweiz spielen für den Weltmarkt keine Rolle. Auf der andern Seite ist die Weltnachfrage so gross und auch in der Rezession so differenziert und breit, dass bei entsprechenden Anstrengungen genügend Marktlücken gefunden werden sollten, die die Auslastung der hiesigen Kapazitäten erlauben. Trotz der heute raschen Kommunikationsmöglichkeiten besteht der Vorsprung in der Mode, wegen der Marktnähe der Produktion, in manchen Bereichen weiterhin.
Auch konnte der technische und qualitative Vorsprung bislang gehalten werden. Nicht fertig werden aber kann der Unternehmer, und damit die Industrie, mit einer Währungsrelation, die in keinem Verhältnis zur realen Kaufkraft des Schweizer Frankens steht. Die täglichen Währungsschwankungen — wegen der steten Verteuerung des Schweizer Frankens gehen sie meist zu Lasten des Exporteurs — tun ein übriges dazu. Die schweizerische Wirtschafts- und Währungspolitik im engeren Sinn muss heute eine schwere Belastungsprobe bestehen. Die Entwicklung in den kommenden Monaten wird zeigen, ob sich eine Entlastung anbahnt oder ob mit noch grösseren Schwierigkeiten gerechnet werden muss.

Entwicklung des Umsatzes (in Mio. Franken)

	1974	1975	74-75 in %	1977	75-77 in %
Baumwollindustrie					
– Garne	355	267	– 24,8	391	+ 46,4
– Gewebe	532	391	– 28,5	623	+ 59,3
Wollindustrie					
– Garne	282	225	– 20,2	254	+ 12,9
– Gewebe + Decken	232	186	– 19,8	184	– 1,1
– Filzwaren	29	23	– 20,7	26	+ 13,0
Seidenindustrie					
– Gewebe	186	144	– 22,6	157	+ 9,0
Teppichindustrie	244	198	– 18,9	206	+ 4,0
Total	1860	1434	– 22,9	**1841**	+ 28,4

Ungelöste Probleme durch freien Wechselkurs

Dem Textilunternehmer brachten die freien Wechselkurse folgende schwerwiegende Probleme:

1

Um der Aufwertung des Schweizer Frankens zu entgehen, verlangt der Kunde in immer grösserem Umfang Fakturierung in seiner Landeswährung. Die Fremdwährungseingänge müssen durch den Exporteur gegen Kursverluste bei den Banken oder bei der Exportrisikogarantie abgesichert werden. Die damit verbundenen Kosten schmälern weiterhin den an sich schon knappen Cash-flow manches Unternehmens.

2

Das ständige Auf und Ab trägt ein spekulatives Element in die Dispositionen des Käufers hinein. Auch wenn man längerfristig mit steigendem Schweizer Franken rechnen kann, so ist weder für den Lieferanten, noch für den Abnehmer voraussehbar, ob innert den für die Textilindustrie gültigen Liefer- und Zahlungsfristen von wenigen Monaten nicht doch eine vorübergehende gegenläufige Bewegung eintritt.

3

Das modische Geschäft mit seinem saisonalen Charakter verpflichtet den Lieferanten, dem Kunden während mehrerer Monate Preise fest an die Hand zu geben. So offeriert beispielsweise der Schweizer Weber seine Produkte im Frühjahr dem ausländischen Konfektionär. Bedeutendere Bestellungen können aber erst erwartet werden, wenn dieser seine Kollektion den Detaillisten vorgeführt hat, in diesem Fall nach den Sommerferien. Von da an geht es noch einige Zeit, bis die bestellten Artikel hergestellt, geliefert und bezahlt sind. Während dieser ganzen Zeitspanne sollte dem Kunden ein fester Wechselkurs garantiert werden können, obwohl das Geschäftsvolumen aus modischen Gründen nicht im voraus feststeht.

4

Auch die Spinnereien sehen sich, trotz an sich günstigerer Ausgangslage, vor grosse Probleme gestellt; neben dem Preisrisiko für die Rohstoffschwankungen tragen sie ein erhebliches Zusatzrisiko mit der Währungsentwicklung, da sie den Rohstoff in der Regel in US-Dollar kaufen. Jedesmal, wenn der US-Dollar gegenüber dem Schweizer Franken an Wert verliert, verlieren auch die von den Spinnereien gehaltenen Lager an Rohbaumwolle an Wert, da jede Rohstoffpreisveränderung, die sich aus dem Rohstoffpreis und dem Wechselkurs des Dollars zusammensetzt, im Markt weitergegeben werden muss.

Vorschläge für bessere Rahmenbedingungen

Angesichts der grossen Probleme hat die schweizerische Textilindustrie konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen an die Behörden gerichtet. Dazu gehört u.a. die Erneuerung des sogenannten Devisenterminabkommens der Textilindustrie mit der Nationalbank, um zu Vorzugsbedingungen die Terminabsicherung von US-Dollar und Deutscher Mark vornehmen zu können, wie das bisher der Fall gewesen ist. Das Abkommen läuft demnächst aus. Neu konzipiert werden sollte auch die Exportrisikogarantie. Neue Auslandsmärkte sollten rascher geöffnet werden, denn sie sind für die Textilindustrie entscheidend. Genügend Märkte wären vorhanden, wenn diese nicht gegen die schweizerischen Exporte abgeriegelt wären. Schliesslich sollte auch die Möglichkeit zur Gewährung von Zuschüssen für Fachmessenbeteiligungen im Ausland sowie für andere exportfördernde Aktionen geprüft werden. Die zuständigen Behörden haben von diesem Massnahmenkatalog Kenntnis genommen und prüfen zur Zeit dessen Verwirklichungsmöglichkeiten.

Die geschilderten Massnahmen würden helfen, die Konkurrenzlage kurzfristig zu verbessern. Längerfristig ist aber nur mit einer grundlegenden Korrektur der Kursrelation vor allem zur DM geholfen. Die schweizerische Textilindustrie wird sich in den nächsten Jahren je nach Art und Umfang der von den Behörden zu diesem Zweck zu treffenden Massnahmen entwickeln. Man hofft denn auch allerseits, dass es den Behörden rasch gelingen wird, durch geeignete Vorkehrungen das zur Zeit grundlegend erschütterte Vertrauen in die künftige Währungsentwicklung wiederum herzustellen. Dann werden auch wieder positive Impulse von der Textilindustrie ausgehen, wie dies schon in der ersten Phase der Rezession der Fall war, als sie sich rascher als viele andere Branchen von ihrem Rückschlag erholte und sich im grossen und ganzen den veränderten Verhältnissen anzupassen verstand.